

„Das machen wir doch mit links“?

Tierärztliche Aufgabenfelder in der Tiergestützten Intervention

Michael Drees

Dies ist ein Aufruf zur intensiveren Auseinandersetzung mit einem bedeutenden Sektor der Tierhaltung – der Tiergestützten Intervention.

Tierbesuchsdienste, therapeutisches Reiten, Schulhundeinsatz, Streichelzoos und Jugendfarmen, Manager-Incentives mit Neuweltkameliden, Tiere in der Psycho- oder Ergotherapie, ... eine nur kurze Aneinanderreihung von Formen der *Tiergestützten Intervention (TGI)* oder *sozialen Nutzung* von Tieren. Ein Bereich, der in den letzten Jahren ein enormes Wachstum zu verzeichnen hatte, weiter boomt und sich fortentwickelt.

Beurteilung einzubeziehen, um Gesundheitszustand und Wohlbefinden dieser „vierbeinigen Sozialarbeiter“ bewerten zu können. Immer spielt auch die Einschätzung der spezifischen Qualifikation der jeweiligen Tierhalter eine bedeutende Rolle für die Eignung im sozialen Einsatz.

Während der Nutztierhaltung ein gesellschaftliches Negativimage anhaftet, wird von der TGI allgemein ein sehr freundlich-positives Bild gezeichnet. Die Berichte über unzweifelhaft förderliche Effekte bei den Zielgruppen blenden in aller Regel kritische Fragen zum verhaltensgerechten Einsatz der Tiere, den Zoono-

Tierschutz muss in der TGI an erster Stelle stehen

Die TGI basiert grundsätzlich auf **Biophilie**, der Zuneigung der Menschen zu anderen Lebewesen. Diese „Tierliebe“ verführt zu der Annahme, dass tierschutzrelevante Vorkommnisse eher unwahrscheinlich sind. Tatsächlich gibt es mittlerweile etliche Ausbildungsgänge zur TGI-Fachkraft, die dem Tiertraining, ethologischen Kenntnissen und dem Tierschutz einen Stellenwert einräumen. Da es sich jedoch um eine staatlich nicht anerkannte und damit weitgehend unregelmäßige Tätigkeitsausübung handelt, können auch weniger qualifizierte Halter ihre Tiere in der TGI einsetzen.

Für die Eignung der Tiere gilt, dass das **Freiwilligkeitsprinzip** eingehalten werden muss. Den Tieren dürfen ihre Leistungen nur ohne Zwang abverlangt werden. Am häufigsten und vielleicht am vielfältigsten dürfte der tiergestützte Einsatz von Hunden sein. Doch nicht jeder Hund erträgt stressfrei eine Gruppe lebhaft lärmender Kinder. Auch ein Nahkontakt zu Personen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen kann ungewohnt sein und dadurch als bedrohlich empfunden werden. Sensible Hunde nehmen möglicherweise bedrückende Stimmungslagen in psychotherapeutischen Sitzungen auf, die das Tier nur bedingt verarbeiten kann. Hier ist die Fähigkeit des Hundeführers gefordert, Stressanzeichen zu erkennen und rechtzeitig Rückzug zu ermöglichen.

Nicht nur bei Hunden spielen individuelles Temperament, individuelle Veranlagungen und der jeweilige Ausbildungsstand eine zentrale Rolle. Auch Hühner und Heimtiere wie Kaninchen und Meerschweinchen werden eingesetzt. Bei solchen **Flucht- und Beutetieren** ist besondere Kompetenz der Personen, die diese Tierarten einsetzen, unerlässlich. Zwingende Voraussetzung ist somit die Fähigkeit, das Verhalten dieser Fluchttiere beurteilen zu können und geeignete, vorbereitende Trainingsmethoden zu beherrschen. Zusätzlich müssen bei solchen, sehr stressempfindlichen Spezies belastungsarme Einsatzmodalitäten garantiert sein.

Wenn Minipigs oder Wollschweine für tiergestützte Interventionen gehalten werden, spielt im Rahmen tierärztlicher Begleitung die Aufklärung über **seuchenhygienische Risiken** und deren Überwachung selbstverständlich eine große Rolle. Zusätzlich gibt es für Nutztierarten, die aufgrund ihrer Haltung zur sozialen Nutzung bedeutend älter werden als ihre Artgenossen in



Die Tiergestützte Intervention wird immer beliebter und ist auch ein wichtiges Aufgabenfeld für Tierärzte!

Sofern es sich um **erlaubnispflichtige Tätigkeiten nach § 11 Tierschutzgesetz** (TierSchG) handelt, werden Amtsveterinäre mit komplexen Fragestellungen konfrontiert. Welche Funktionen sollen die eingesetzten Tiere erfüllen, wie sind die Einsätze konzipiert, wie ist die geforderte Sachkunde prüfbar, wo gibt es eine besondere Tierschutzrelevanz, ist das für den Einsatz vorgesehene Tier überhaupt für diesen geeignet?

Kurativ tätige Tierärzte, die solche Tiere oder Bestände behandeln, übernehmen Verantwortung für Krankheitsvorbeugung, Gesunderhaltung und Hygiene. Dazu müssen die Zielgruppe der Menschen und die spezifischen Anforderungen an die Tiere mit den daraus resultierenden Belastungen während der jeweiligen Einsätze bekannt sein. Sozialisation, Veranlagung sowie Ausbildung der Tiere sind in die

serisiken, der Hygiene und einer eventuellen Tierschutzrelevanz aus. Genau hier ist die Tierärzteschaft gefordert, qualifiziert zu beraten und zu beurteilen.

Beispielsweise muss das **Hygienemanagement** nicht nur den Übertragungsweg vom Tier auf den Menschen (Zoonothroposen), sondern auch das spezifische Risiko von Infektionen humaner Erreger beim Tier (Anthropozoonosen) einbeziehen. Das diagnostische Monitoring bedarf einer höheren Sensitivität, als es möglicherweise bei einer privaten Tierhaltung indiziert wäre. Gleiches trifft hinsichtlich der Impfprophylaxe zu.

Das **Handling der Tierindividuen** bei notwendigen, unangenehmen tierärztlichen Manipulationen ist möglichst schonend vorzunehmen, damit keine Beeinträchtigungen der Tier-Mensch-Beziehung entstehen.

der Landwirtschaft, oftmals wenig tierärztliches Know-how bezüglich deren **geriatrischer Gesundheitsprobleme**. Besonders häufig sind Schafe und Ziegen im sozialen Einsatz.

In der **Hippotherapie** werden Personen in den Sattel gesetzt, die keinerlei reiterliche Ausbildung und zum Teil auch gar nicht über die erforderliche muskuläre oder sonstige Körperkontrolle verfügen, mit denen beim Pferd orthopädische Belastungen vermieden werden können. Auch hier ist es Aufgabe von Tierärzten, die Konstitution der jeweiligen Pferde zu beurteilen und hinsichtlich Dauer und Ausgestaltung der Einsätze zu beraten.

Als andersartige Nutzung von Tieren zu sozialen Zwecken ist die Ausbildung und der Einsatz von Assistenzhunden einzuordnen. Gleichwohl wird sich der TVT-Arbeitskreis „Tiere im sozialen Einsatz“ auch diesem Bereich zuwenden.

Fazit

Es soll hier nicht der Eindruck vermittelt werden, in der TGI würden überwiegend Unkenntnis und dem Wohl der Tiere abträgliche Zustände herrschen. Gerade weil durch Zunahme von

Weiterbildungsangeboten und Erfahrungen durchaus positive Entwicklungen stattfinden, ist es umso wichtiger, dass Tierärzte Schritt halten, wenn sie als Partner und Experten Akzeptanz finden wollen.

Wir sollten nicht zusehen, wenn sich Psychologen, Pädagogen, Humanmediziner und Vertreter sonstiger therapeutischer Richtungen nicht auf den Anteil ihrer jeweiligen Disziplin innerhalb der TGI beschränken, sondern auch die Leitlinien für den Umgang mit Tieren in diesem Sektor dominieren. Doch durchforstet man die Fortbildungsangebote für Veterinärmediziner, stellt sich einem zwangsläufig die Frage, wie Tierärzte die notwendigen Kompetenzen in diesem Arbeitsbereich erworben haben könnten? Man findet einzelne Fragmente aus Tiervershaltensmedizin und Tierschutz. Diese Puzzlestücke reichen aber keinesfalls aus, sich ein Gesamtbild tierärztlicher Aspekte der TGI zu verschaffen. In einem boomenden Sektor der Tierhaltung gibt es eine weit klaffende tierärztliche Qualifizierungslücke!

Der Arbeitskreis „Tiere im sozialen Einsatz“ der TVT möchte deshalb zusammen mit der Akademie für tierärztliche Fortbildung (ATF) der

Bundestierärztekammer e. V. **Fortbildungsveranstaltungen** sowohl für amtliche als auch praktizierende Tierärzte konzipieren. Hierfür bitten wir vorab um Anregungen zu Vortragsthemen, Problemstellungen und Informationen über eigene Erfahrungen aus der Kollegenschaft, um diese neue Thematik bedarfsgerecht zu bedienen.

Über Rückmeldungen an den Vorsitzenden des TVT-Arbeitskreises und Autor dieses Beitrags (s. u.) oder an die ATF (atf@btkberlin.de, Stichwort „Interesse Fortbildung Tiergestützte Intervention“) freuen sich alle organisatorisch Beteiligten sehr!

Anschrift des Autors

Dr. Michael Drees



Praktizierender Tierarzt, u. a. Vorsitzender des TVT-Arbeitskreises „Tiere im sozialen Einsatz“, Worpswede, drees@tierschutz-tvt.de